

Religion | Prof. Dr. Adrian Loretan über die Zukunft der Kirche

Gläubiger Kirchenkritiker

LUZERN / BRIG | Der Briger Adrian Loretan war beteiligt an der Gründung der Universität Luzern. Als Professor für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht macht er sich stark für die Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche. Ohne die normative Kraft der Westkirche wäre der Westen als Rechtsgemeinschaft nicht entstanden.

MATHIAS GOTTET

Das Luzerner Stimmvolk hatte im Mai 2000 das Schicksal von Adrian Loretan in der Hand: Professor bleiben oder arbeitslos werden. Als Dekan ist der Briger damals durch den Kanton getingelt, alles jenseits der Kantonsgrenze hat ihn für ein Jahr nicht mehr interessiert. Es galt, die politischen Kräfte zu bündeln, das Volk von der Vorlage zu überzeugen. Am 21. Mai 2000 sass er dann auf dem Balkon seiner Wohnung, ass mit seiner Frau Franziska Loretan-Saladin zu Mittag. Dann verkündete eine Stimme aus dem Radio, dass das Luzerner Stimmvolk die Vorlage annehmen wird. Später hatte er die Gewissheit: 72.2 Prozent der Bevölkerung sprachen sich für den Ausbau der Luzerner Hochschule zu einer Universität aus.

«Am Abend laufe ich manchmal alleine durch das Uni-Gebäude und frage mich, ob das alles echt ist oder ob ich träume», sagt Adrian Loretan und klopft mit seinen Fingern an die Wand. Es ist alles echt. Die Universität Luzern wird im nächsten Jahr 20 Jahre alt und der Professor, der um seinen Job bangte, sitzt an einem Juli-Tag im Seminarraum 3.B52 des Universitätsgebäudes in Luzern und erzählt seine Erinnerungen an den Schicksalstag.

Heute ist die Universität Luzern zwar immer noch eine der kleinsten Unis der Schweiz, dafür eine mit viel Charme. Rund 3000 Studierende bevölkern das moderne Gebäude direkt neben dem KKL und dem Hauptbahnhof, 71 Professorinnen und Professoren lehren und forschen. Die Professoren kennen sich über die Fakultätsgrenzen hinaus, das schafft Begegnungen für neue Projekte.

So etwa die mit dem bedeutendsten lebenden Philosophen Deutschlands. Plötzlich stand Jürgen Habermas im Lift mit Adrian Loretan. Kurz darauf sass Habermas in Loretans Vorlesung. Die beiden Geister verbindet ein gemeinsames Themengebiet – die Religion. Und beide sind sich einig: Die normative Kraft der Religionen ist einflussreicher, als oft angenommen wird. Das kommt bei der Bevölkerung aber nicht an. «Die Kirche hat ein Kommunikationsproblem», sagt Loretan.

Frauenquote in der Kirche?

Rund um den Frauenstreik wurde über vieles berichtet. Eine Seite wurde aber selten beleuchtet: die Gleichberechtigung der Geschlechter innerhalb der Kirche. Die patriarchalen Strukturen in der Kirche haben eine lange Tradition. Im Prozess der Identitätsfindung ab dem 4. Jahrhundert habe das Christentum eine starke monastische Prägung erhalten. Das heisst: Zölibatäre Männer haben das Sagen. «Diese Identitätsprägung ist tief im katholischen Christentum verankert», sagt Loretan. Papst Franziskus hingegen sieht, dass die Rechte der Frauen die Kirche vor neue Fragen stellt.

Bereits die Dissertation von Adrian Loretan setzte sich mit der Amtsfrage in der Kirche auseinander. Immer wieder betont Loretan im Gespräch, dass nicht er die Gleichstellung verlange, sondern das Konzil.



Wacher Geist. «Die Kirche muss nach innen massiv aufräumen, um nach aussen ihre Kraft zur Geltung zu bringen», sagt Adrian Loretan. FOTO: WBS

Im Konzil ist die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau gefordert worden. «Ohne rechtliche Umsetzung bleibt das Konzil aber frommer Wunschtraum», sagt Loretan.

In der katholischen Kirche in Deutschland wird die Weihe und Leitung getrennt und eine Frauenquote von 30 Prozent auf Leitungsebene 2019 eingeführt. Für Loretan kommt dies einem Wunder gleich. Für ihn ist klar, dass sich die Kirche dem Wandel der Zeit anpassen müsse, sonst sei es zu spät. «Die Kirche wird nur eine Zukunft haben, wenn sie die Frauen in wichtige Positionen bringt», sagt er. «Sonst wird sie zu einer Sekte.»

Besonders im Umgang mit dem Missbrauchsskandal sei es wichtig, dass Frauen in den Entscheidungs-gremien sitzen. «Es ist an der Zeit, über die Strukturen, die den sexuellen Machtmissbrauch in der klerikalen Kirche ermöglichten, zu diskutieren», sagt Loretan. «Und dafür braucht es die Frauen.»

Sogar der Papst schreibe, dass der Klerikalismus «eine Kultur des To-

des» sei. Und das meine er nicht symbolisch. Viele Opfer hätten ihre Traumata von Gewalt und sexuellem Missbrauch durch Priester nur mit Drogen verdrängen können. Andere hätten Suizid begangen. «Die Kirche muss nach innen massiv aufräumen, um nach aussen ihre Kraft zur Geltung zu bringen», sagt Loretan. «Wenn man das nicht schafft, geht alles verloren.»

Der Professor für Kirchenrecht betont, dass die Christen viel stolzer sein sollten auf die Leistungen der Kirche. «Der Westen als Rechtsgemeinschaft wurzelt in der Westkirche», sagt Loretan. Damit meint er: Die Kirche formte im zweiten Jahrtausend viele Elemente des modernen Rechtsstaats, wie er heute funktioniert. Sie war gesetzgebendes und rechtsprechendes Organ, sie hatte ein kanonisches Recht. Die Taufe verlieh eine Art Bürgerrecht.

Doch die Kirche hatte auch im 20. Jahrhundert eine enorm starke normative Kraft. «Als Hitler 1942 noch auf der Siegerstrasse ist, schreibt Papst Pius XII., dass jeder Mensch eine

Würde und daraus folgende Rechte habe. Der Gedanke ist prägend bei der Menschenrechtserklärung, die 1948 nach dem Zweiten Weltkrieg verfasst wird», sagt Loretan. Dass gerade die Kirche die entscheidenden normativen Impulse für die Debatten im Anschluss an den Krieg gegeben habe, überraschte ihn. «Die katholische Kirche war in der Geschichte des 20. Jahrhunderts immer wieder am Rand. In wichtigen Momenten inspirierten aber einzelne Christen die normative Entwicklung Europas, auch bei der politischen Einführung der Menschenrechte in die europäischen Verfassungen.»

Adrian Loretan geht aus dem Seminarraum und trifft im Gang auf eine Studentin. Er redet mit ihr, fragt sie, wie sie die Prüfungen überstanden habe. Bald wird die Studentin das theologische Wissen, das sie an der Universität gelernt hat, an die Gläubigen im Wallis weitergeben. Loretan ist überzeugt, dass gut ausgebildete Seelsorgerinnen den Leuten viel mehr mitgeben können: «Viele Seelsorger kommen nicht darüber hinaus, die Sakramente zu spenden. Die kirchliche Soziallehre fördert auch die soziale Verantwortung», sagt er.

Jürgen Habermas gehe sogar noch weiter, sagt Loretan. Er sage, dass ohne das Christentum die moderne Aufklärung zusammenbrechen werde. Breche das Christentum in Europa zusammen, breche auch der moderne Rechtsstaat zusammen. Die Religion spiele in der modernen Gesellschaft eine viel grössere Rolle, als wir gedacht haben. «Die Religion der Grossmutter wird vielleicht übermorgen aussterben», sagt Loretan. Aber die normative Kraft wirke noch lange weiter.

Woran glauben wir?

Adrian Loretan geht aus dem Universitätsgebäude, am KKL vorbei, und blickt auf den Vierwaldstättersee. Auf der anderen Seeseite sieht er die beiden mittelalterlichen Türme der Hofkirche. «Das Wallis ist im Moment in einer Phase, in der viele Traditionen abbrechen», sagt er. «Wir könnten auch neue Experimente wagen, um die alte Botschaft in neuer Sprache zu artikulieren», sagt er.

An gewissen Feiertagen predigt Adrian Loretan auch selbst in der Kirche. So zuletzt am Ostersonntag in Luzern. Für ihn ist die Verantwortung, die jede Person am Ende ihres Lebens übernehmen muss, zentral. Mit dem Tod sei nicht alles beglichen. Dieser Gedanke der Verantwortung liesse sich auch einfach auf andere Bewegungen übertragen. So etwa die Ökologiebewegung des Klimastreiks. «Von meiner Frau habe ich gelernt, dass man auch ohne Auto leben kann», sagt Loretan. Dadurch ist er ein Bewegungsmensch geworden. Morgens und abends begeht er seinen Arbeitsweg. «Die Jugendlichen stellen wichtige Fragen, um das Überleben zu sichern, um die Gletscherbäche auch in Zukunft rauschen zu hören», sagt er.

Er ist überzeugt, dass es sehr wichtig sei, dass wir über die Normen reden, wie wir in Zukunft zusammen leben können. «Wenn die Digitalisierung einschlägt, viele Jobs zerstört, werden wir enorme Probleme bekommen. Woran glauben wir? Was ist ein erfülltes Leben? Diese Fragen werden uns noch beschäftigen», sagt er.

Doch damit die Kirche als Institution überlebe und auch in der Zukunft als Inspirationsquelle wirken könne, müsse sich strukturell viel ändern, sagt Loretan. Die Generation, die jetzt die Verantwortung trage, müsse sich fragen: Verwalten wir den Untergang oder brechen wir auf zu neuen Ufern?

Zum 90. Geburtstag



VISP / ZENEGGEN | Heute Mittwoch kann Roseli Salomone-Bittel ihren 90. Geburtstag feiern. Dazu gratulieren ihr die beiden Töchter Sandra mit Edi und Adriana mit Rony sowie Enkel Kevin und die beiden Urenkel ganz herzlich und wünschen der Jubilarin auch für die Zukunft Glück und Gesundheit.

Haben Sie diesen Mann gesehen?



Christian T. Seit Montag vermisst. FOTO: ZVG

ÖBERGOMS | Auf Wunsch der Familie verbreitete die Kantonspolizei Wallis am Dienstagabend folgende Vermisstmeldung: Christian T. wird seit vergangener Montag vermisst. Der 72-Jährige hielt sich zuvor in seiner Ferienwohnung in Oberwald auf, ist bekleidet mit einer schwarzen Hose, einem quer gestreiften grün/blauen Poloshirt und einem dunkelblauen Pullover. Er trägt blaue Lederschuhe mit weisser Sohle. Bei seinem Verschwinden trug er keine Brille. Der Vermisst ist gesundheitlich angeschlagen und hat Orientierungsschwierigkeiten. Er benötigt Medikamente. Sachdienliche Hinweise sind erbeten an die Einsatzzentrale der Kantonspolizei: 027 326 56 56.

ALTER AKTIV

Seniorenverein Siders Jassen und spielen

Datum: Donnerstag, 11. Juli 2019. – **Zeit und Ort:** 13.30 Uhr im Pfarreizentrum.

Pilates Care – Einsteiger

Ein gezieltes Ganzkörpertraining für eine starke Mitte, einen gesunden Rücken und eine bessere Körperhaltung. **Datum:** Mittwoch, 4. September 2019. – **Zeit und Ort:** 10.30 bis 11.30 Uhr im «englischgruss – leben im alter», Bewegungsraum. – **Lektionen:** 10-mal. – **Leitung und Auskunft:** Barbara Burchard. – **Anmeldung:** bis 1. August beim Sekretariat der Pro Senectute Visp.